



Flörsheimer Zeitung

Zugleich Anzeiger

für den Staingau

Erscheint Dienst, Donnerst., Samst., Sonnt. — Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Marktstraße Nr. 6. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Anzeigen: Ist die sechsgehaltene Petitzelle oder deren Raum 30 Pfg. — Reklamen die sechsgehaltene Petitzelle 75 Pfg. — Bezugspreis: monatl. 55 Pfg., mit Bringerlohn 60 Pfg., durch die Post 2.00 fürs Vierteljahr.

Nummer 2.

Samstag, den 5. Januar 1918.

22. Jahrgang.

Lebhafte Artillerielämpfe im Westen.

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, den 4. Januar (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Fast an der ganzen Front kam es zu lebhaften Kämpfen der beidseitigen Artillerien. Klares Frostwetter begünstigte ihre Tätigkeit.

Bei englischen Vorstößen, die östlich von Ypern und nördlich vom La Bassée-Kanal scheiterten, sowie bei eignen erfolgreichen Unternehmungen südlich von Moenprees und in der Champagne wurden Gefangene und einige Maschinengewehre eingebracht.

Seit dem 1. Januar verloren unsere Gegner im Luftkampf und durch Abschuss von der Erde 23 Flugzeuge und 2 Fesselballons. Oberleutnant Voerzer errang seinen 20. Luftsieg.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

An der

Mazedonischen Front

und

Italienischer Kriegsschauplatz

keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Deutschenhege in Italien.

Trotz der scharf gehandhabten italienischen Zensur ist bekannt geworden, daß die noch erreichbaren Deutschen in Italien neuen Verfolgungen ausgesetzt sind. In Rom scheinen besonders tüchtige Elemente der von den Westmächten bezahlten Piazza an die Arbeit gegangen zu sein, sodaß u. a. ein dortiger deutscher Besitzer eines Gasthofes zum Selbstmord getrieben wurde. Aus Genua und anderen Städten wird gemeldet, daß dort, da die Zahl der Deutschen zur Kühlung des „interventionistischen“ Mutes nicht mehr ausreichte, viele Schweizer brutaler Verhaftung und sonstiger schlechter Behandlung ausgesetzt wurden. Angestellte bei Handels- und Industriefirmen, darunter zahlreiche Persönlichkeiten von unantastbarem Ruf und angesehener Stellung. Die Beschuldigung ist immer dieselbe. Die Verfolgten sollen deutsche Gelder zur Erzeugung kriegsfeindlicher Stimmung verteilt haben. Auf Beweise wird dabei niemals gehalten.

Im Hauptausschuß des Reichstags

Berlin, 3. Januar. (WVB. Nichtamtlich.) Unterstaatssekretär von dem Busche führte im Hauptausschuß des Reichstags zunächst über die Vorgeschichte der Friedensverhandlungen aus: Die neue russische Regierung, die im November zur Macht gelangte, erließ einen an alle Welt, an Verbündete und Feinde, gerichteten Funkspruch, in welchem sie unter Darlegung ihrer Prinzipien zum Waffenstillstand und danach zu Friedensverhandlungen aufforderte. Darauf nahm der Reichskanzler in der Sitzung des Reichstags vom 29. November bei seiner Einführungsrede Gelegenheit zu der Mitteilung, daß die von der russischen Regierung kundgegebenen Prinzipien eine diskutabile Grundlage für Verhandlungen über Waffenstillstand und Frieden darstellten. Partielle Waffenstillstandsverhandlungen hätten bereits begonnen. In Brest-Litowsk wurden dann die Waffenstillstandsverhandlungen eröffnet und naturgemäß alle militärischen Angelegenheiten von militärischen Bevollmächtigten geführt. Das Auswärtige Amt war dabei vertreten, ebenso nahmen Abgesandte unserer Verbündeten teil. Die Verhandlungen haben einen schnellen und glatten Verlauf genommen und wurden am 15. November zu allgemeiner Befriedigung abgeschlossen. Neben den Verhandlungen in Brest-Litowsk liefen Verhandlungen für die Süwestfront in Focjani. Hier waren auch Rumänen vertreten. Gemäß Artikel 9 des Waffenstillstandsprotokolls setzen alsdann die Friedensverhandlungen ein. Zu diesen Verhandlungen hat

Seine Majestät der Kaiser dem Reichskanzler Vollmacht erteilt mit der Ermächtigung, sich von Staatssekretär v. Kühlmann vertreten zu lassen. Ebenso waren Desterreich-Ungarn, Bulgarien und die Türkei durch Bevollmächtigte vertreten. Die Oberste Heeresleitung war beteiligt durch den General Hofmann. Die Verhandlungen waren naturgemäß von erheblicher Schwierigkeit, weil sie zwischen einer Koalition auf der einen Seite und einer einzelnen Macht auf der andern Seite zu führen waren. Ueber den Verlauf ist die Öffentlichkeit in weit größerem Maßstab unterrichtet worden als sonst. Eine Schwierigkeit lag auch darin, daß es bei dieser Art der Berichterstattung den Mitgliedern der Entente möglich war die Verhandlungen zu stören. An kräftigen Versuchen hierzu, durch Austreuung falscher Nachrichten, hat es nicht gefehlt. Die erste Rundgebung war die Erklärung der russischen Regierung vom 25. Dezember. Die sechs Punkte dieser Erklärung sind bekannt. Auf diese russischen Prinzipien war mit einer allgemeinen Erklärung zu antworten, die ebenfalls durch die Presse bekannt geworden ist. Darauf wurde in die Behandlung der Detailfragen eingetreten. Zunächst warfen die Russen die territorialen Fragen auf, deren besondere Schwierigkeit der Unterstaatssekretär darlegte. Die Russen haben daran festgehalten, daß vom Selbstbestimmungsrecht der Völker ausgegangen werden müsse und daß dieses Recht für jede Nation bis zur Trennung vom Staatsverband aufrechterhalten sei. Diesen Standpunkt haben sie auch Finnland gegenüber dokumentiert und uns auf Anfrage mitgeteilt, daß sie auch bereit seien, Finnlands Selbstständigkeit anzuerkennen, falls sich Finnland an sie wenden würde. Der Unterstaatssekretär schloß hieran eine Reihe ausführlicher Mitteilungen, zunächst über diese territorialen Fragen, sodann über wirtschaftliche Fragen, und machte allgemeine Mitteilungen über die Aufgabe der nach Petersburg entsandten Kommission, zu denen insbesondere die Fragen der Internierten, der Verwundeten und der Gefangenen gehören.

In der Aussprache bewilligt der Hauptausschuß des Reichstags ein Zentrumsabgeordneter im allgemeinen die Haltung, die die Vertreter der Regierung in Brest-Litowsk angenommen hätten. Das Ziel müsse sein, nicht nur mit der Bolschewikeregierung zu einer Verständigung zu gelangen, sondern mit dem ganzen russischen Volke zu einem dauernden Frieden. Keime zu einem weiteren Kriege wären zu vermeiden. Die jetzige, nach geltendem Rechte verfassungsmäßige Körperschaft in Polen, Litauen und Kurland sei tatsächlich der Ausdruck des Volkswillens dieser Gebiete. — Ein Sozialdemokrat erklärte: Es liege im Interesse des Reichs den Grundfah des Selbstbestimmungsrechtes anzuerkennen. Das politische Leben in den besetzten Gebieten sei gehemmt durch den militärischen Druck, der gelegt werden müßte. Die Verhandlungen in Rußland müßten zu einem guten Ende geführt werden, das sei der Wille der deutschen Volksvertretung und des deutschen Volkes. — Weiterberatung Morgen.

Die Anerkennung des unabhängigen Finnlands.

Aus Stockholm wird dem „Berl. Tagebl.“ gemeldet: Nachdem Finnlands Unabhängigkeit nunmehr auch vom Rat der Volksbeauftragten anerkannt worden ist wird laut „Stockholms Tidningen“ die schwedische Regierung als erster Staat die Selbstständigkeit Finnlands anerkennen. Wenn einer der kriegsführenden Staaten Finnland zuerst anerkennen würde, ließe Schweden Gefahr, als unneutraler Staat betrachtet zu werden. Sollte Schweden aber die Anerkennung Finnlands seitens aller kriegsführenden Mächte abwarten, so würde das im Widerspruch mit der finnischen und schwedischen Volksstimmung stehen, die zuerst Unterstützung beim König von Schweden suchte.

Amerikas Hilfe.

Reuter berichtet aus Washington: Das Ministerium des Auswärtigen veröffentlicht folgende Instruktionen, die den amerikanischen Delegierten zur Pariser Konferenz gegeben wurden: Die Vereinigten Staaten werden alles tun, eine

absolute Einheit der Kräfte auf militärischem, maritimem und wirtschaftlichem Gebiet zwischen ihnen und den verbündeten Ländern zustande zu bringen. Auch werden die Vereinigten Staaten durch die Ausführung ihres Schiffsahrtsprogramms das Nötige hierzu beitragen. Regierung und Volk der Vereinigten Staaten werden die größten Anstrengungen machen, eine systematische Einheitlichkeit der Hilfsquellen an Mannschaften und Material herbeizuführen. So rasch, wie es die Ausrüstung und die Ausbildung der Mannschaften zulassen, sollen die Truppen der Vereinigten Staaten nach Europa gesandt werden. Ferner wird mitgeteilt, daß unter den Alliierten eine Organisation zustande gekommen sei, um den größtmöglichen Schiffsraum zum Transport der amerikanischen Truppen zur Verfügung zu haben. Auch soll die amerikanische Flotte energischer eingesetzt werden. Mit der englischen Admiralität wurde ein Abkommen getroffen zur Bekämpfung des Tauchbootkrieges. Die Vereinigten Staaten werden an den Beratungen des obersten Kriegsrates teilnehmen, um auf diese Weise die Vereinheitlichung der Kontrolle über die Operation tatsächlich in die Wege zu leiten.

Auf dem Wege nach Brest-Litowsk.

Wien, 3. Januar. (WVB. Nichtamtlich.) Der Minister des Auswärtigen Graf Czernin ist heute früh mit Begleitung zur Fortsetzung der Konferenzen nach Brest-Litowsk abgereist.

Der Großwesir nach Brest-Litowsk.

Konstantinopel, 2. Jan. (WVB. Nichtamtlich.) Meldung der Agentur Milli. Der Großwesir Talaat Pascha ist gestern mit dem Balkanzug abgereist, um sich als erster Delegierter der Türkei über Berlin nach Brest-Litowsk zu begeben, wo er an den Verhandlungen teilnehmen wird.

Die Haltung Litauens.

Ueber die Stellung der Bevölkerung Litauens zu den Friedensfragen und die zukünftige staatliche Gestaltung des Landes hatte ein Vertreter des „Berliner Lokalan.“ eine Unterredung mit einer über die Lage in Litauen vortrefflich unterrichteten Persönlichkeit, die sich augenblicklich in Berlin aufhält. Es wurde von dieser Seite versichert, daß ein freiwilliger Anschluß Litauens an Rußland oder an Polen als ausgeschlossen gelten kann, wenn auch ins besondere von politischer Seite jetzt und späterhin die denkbar größten Anstrengungen zur Auffassung Litauens gemacht werden dürften. Obgleich diese Bestrebungen in dem polnischen Adel Litauens eine Stütze finden, so werde ihnen doch kaum Erfolg beschieden sein, da die große Masse der Bevölkerung und auch die Geistlichkeit Litauens in scharfem Gegensatz zu Polen stehen. Ebenso wenig neige der Litauer zu Rußland, und wenn er noch vor einigen Monaten die Wahl gehabt hätte, so würde er sich zweifellos für den Anschluß an Deutschland entschieden haben, zu dem er in wirtschaftlicher, politischer und kultureller Beziehung weit mehr hinneigt als zu Rußland oder Polen. Indessen hat die Stimmung in letzter Zeit, wie versichert wird, insofern eine Aenderung erfahren, als die Formel des Selbstbestimmungsrechtes der Völker und vor allen Dingen auch die Stellungnahme der deutschen Linksparteien zur Friedens- und Nationalitätenfrage auf die Verhältnisse in Litauen nicht ohne Einfluß geblieben sind.

Auszug aus den Verlustlisten

(Ohne Verbindlichkeit.)

Nr. 990 S. 21621 Kessler, Adam — 20. 4. Weibach — vermisst.

Nr. 991 S. 21633 Klepper, Philipp Gebr. — 24. 4. Flörsheim — vermisst.

Möglichkeiten eines Weltfriedens.

Seiner Vertreter des Weltverbandes in Stockholm — es blieb u. a. M. unwiderstehlich, daß es der italienische Gelehrte war —, der im „Svenska Dagbladet“ vom 12. November unter dem trübsamen Eindruck der Kongresskatastrophe auf die Notwendigkeit eines internationalen Friedensschlusses als des einzigen Rettungsmittels der Völkerwelt verwiesen hatte, erhebt in derselben Zeitung vom 2. Dezember 1917 erneut seine mahnende Stimme, um seine Warnung zu wiederholen und um aus der politischen Gesamtlage die Möglichkeiten des baldigen Weltfriedens zu erörtern.

Unter dem Wahlspruch „Der Friede kann wohl verzögert, aber nicht verhindert werden“ führt dieser merkwürdig anfrichtige Diplomat u. a. aus:

Nach einem Friedensschluß mit Rußland ist eine Handelsblockade gegen Deutschland ohne jede politische Bedeutung für die Durchführung der Entente. In handelspolitischer Hinsicht wäre sie der reine Nihilismus, denn dadurch würde Deutschland oder dem Block der Mittelmächte die Möglichkeit geboten, mit Rußlands Hilfe das ganze noch freie Europa zu erobern und sich für den Friedensschluß jeder Konkurrenz gewachsen zu machen. Es ist offenbar, daß ein derartiges Zusammenwirken für beide Teile gleich vorteilhaft sein würde. Rußlands Finanzen würden gebessert werden, und die Mittelmächte würden in hohem Grade den Einklang, den der Krieg auf ihre Wirtschaft gehabt hat, beseitigen können. Wenn wir annehmen, daß die Mittelmächte nach dem Friedensschluß mit Rußland mit Mäßigkeit auf die außerordentlich großen Opfer an Truppen und Material, die ein Durchbruch an der Westfront mit sich bringt, sich an dieser Front immer noch auf die Defensiv beschränken würden, so werden doch durch den Friedensschluß sehr große Truppenmassen für Operationen an anderen Stellen frei. Nur wenige deutsche Truppen zusammen mit den türkischen, die bisher an der Nordfront zusammen gegen Rußland standen, wären nötig, um den Verhältnissen in Mesopotamien eine für die Entente sehr gefährliche Wendung zu geben. Ja, bei der jetzigen Konstellation ist ein Schlag gegen Ägypten höchst wahrscheinlich und ein früherer Schlag auch gegen Indien mit Rußland als Durchbruchsweg denkbar und möglich.

Was kann die Entente dagegen setzen? Amerikas Hilfe — das ist alles. Warum beteiligt sich aber Amerika an den Krieg? Reine Zwang aus den idealen Gründen, die in der Presse angegeben werden müssen. Amerika kann keine anderen Interessen als handelspolitische haben, und in handelspolitischer Hinsicht haben die Ver. Staaten nur zwei bedeutende Konkurrenten: Deutschland und England. Wenn Rußland ausgefallen wäre, hätte Amerika in diesem Krieg beide besiegen können: Deutschland durch die militärische Vernichtung, England durch den Bau der amerikanischen Handelsflotte — der Mangel an einer Handelsflotte ist Amerikas größte handelspolitische Schwäche gewesen —, und indirekt hätte Deutschlands U-Boot-Krieg Amerika dazu veranlaßt, England zu besiegen. In dem Bestreben einer mächtigen Handelsflotte und der unerwünschten materiellen Hilfsquellen Amerikas hätten so die Ver. Staaten in größter Freundschaft Englands wirtschaftliche und handelspolitische Welt Herrschaft übernommen. Frankreich braucht in diesem Zusammenhange kaum erwähnt zu werden. . . .

Hier ist selbstverständlich kein Wort gesagt worden, daß die Mittelmächte nicht selbst wählen. Kann man sich wirklich denken, daß sie, mit solchen Möglichkeiten vor Augen, gewillt wären, auch an der Westfront Frieden zu schließen? Die Antwort ist ein unbedingtes Ja. Es besteht kaum ein Zweifel darüber, daß die Mittelmächte, trotz des enormen Nachschubwachses, den sie erhalten haben, gewillt wären, mit den Westmächten Friedensverhandlungen unter höchst bedeutenden Zugeständnissen zu eröffnen. Der Wille zum Frieden ist offenbar bei dem Block der Mittelmächte sehr ehrlich, und zwar schon aus dem

Grunde, weil keine direkten Kriegsziele für eine Fortsetzung des Krieges im Westen existieren. Das, was durch eine Fortsetzung des Krieges im Westen gewonnen werden kann, würde die handelspolitische Entwicklung, auf die Deutschland zunächst sein Augenmerk richten muß, nicht in so hohem Grade fördern, daß eine Fortsetzung aus diesem Grunde Deutschland als richtig erscheinen würde.

Diese Ausführungen haben nur einige Grundlinien dessen, was mit der Friedensentwicklung zusammenhängt, kurz berühren können. Eine Vertiefung des Friedensschlusses ist jedoch für einen schnellen Beginn aller notwendigen Ausgleichsprojekte, die das Eintreten des Friedenszustandes bedingt, von außerordentlicher Bedeutung. In dieser Beziehung können die nordischen Staaten, besonders Schweden, eine außerordentliche, in der Weltgeschichte fast einzig dastehende Rolle spielen. Diese neutralen Mächte haben die Möglichkeit in ihrer Hand, den Staatsmännern der Länder, die aus Rücksicht auf die Volkstimmung die größten Schwierigkeiten haben, zu helfen, aus der jetzigen machtpolitischen Lage den notwendigen Schluß zu ziehen. Eine tatsächliche Hilfe hier könnte unendlich viel Blut und Tränen ersparen, um von eigenen wie fremden wirtschaftlichen und ethischen Werten zu schweigen.

Diese verständigen Ausführungen der Stockholmer Entente-Diplomaten werden in London und Paris wohl keine Gnade vor den Augen der Journalisten finden, da die Fata Morgana der amerikanischen Hilfe und der edle Ursprung ihrer Beweggründe kaum gründlicher geklärt werden kann.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die Grecksverfärkung in England.

Dem Londoner „Evening Standard“ zufolge bezwecken die neuen Bestimmungen über die geplante englische Grecksverfärkung die Einverleibung aller jungen Männer zwischen 19 und 24 Jahren, die bisher aus irgendwelchen Gründen freigestellt waren. In zweiter Linie sollen auch die Kräfte einjährig herangezogen werden. Eine Erhöhung der jetzigen Altersgrenze von 41 Jahren ist nicht beabsichtigt. . . . Hervorragende Mitglieder der liberalen Partei lehnen die von Lloyd George geforderte Ausdehnung der englischen Wehrpflicht ab. Da auch die Arbeiterpartei und die Iren gegen jede abermalige Erweiterung der englischen Wehrpflicht Stellung nehmen, ist mit ersten parlamentarischen Kämpfen im Unterhause zu rechnen.

Wirkungen des U-Boot-Krieges.

Lord Rhonda gab bei einer Konferenz der Nordlondoner Lebensmittelkontrollkommission zu, daß ihm die Lebensmittelfrage für die Zukunft „große Bedenken“ bereite. Hinsichtlich des Fleischs brauche man zwar keine wirkliche Hungersnot zu befürchten, wohl aber eine große Knappheit, da man auf die Herden der Heimat angewiesen sei. . . . Der Krieg sei die Lage ernstlich als vor zwei Monaten, da man Frankreich und Italien habe ausbeuten müssen. Es sei zu fürchten, daß eine Zwangsrationierung nötig werden würde. Rhonda empfahl den Ausschüssen alles aufzuwenden, um die Lebensmittelproduktion zu vermindern, an denen neuerdings von 2000 bis 3000 Personen teilnehmen sollen. Er wies darauf hin, daß die Lebensmittel der Mittelpunkt der Unzufriedenheit seien und regierungsfreundlichen Elementen Gelegenheit gäben, der Regierung Schwierigkeiten zu bereiten.

Rankings Bedingungen.

Staatssekretär Ranking nahm zu den Gerüchten von einem neuen deutschen Friedensangebot zu Weihnachten Stellung und erklärte, daß das Staatsministerium der Ver. Staaten davon keine Kenntnis erhalten habe. Die Haltung der Ver. Staaten sei unverändert und bleibe im Einklang mit den Bedingungen der Alliierten, daß Deutschland Wiederherstellung und Schadloshaltung gewährleisten solle.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Besuch des polnischen Ministerpräsidenten in Berlin, der auf Einladung des Reichskanzlers erfolgt ist, hat nach verschiedenen Mätern auch den Zweck, mit der Reichsregierung zu beraten, in welcher Form die gegenwärtige legale Vertretung des polnischen Volkes bei den Friedensverhandlungen der Zentralmächte mit Rußland ihre Ansichten und Wünsche zum Ausdruck bringen könnte. . . .



Generalfeldmarschall v. Eichhorn.

Generalfeldmarschall v. Eichhorn ist in Anerkennung seiner Erfolge als Oberbefehlshaber der 10. Armee und der nach ihm benannten Heeresgruppe, deren Kämpfe wesentlich zur Herbeiführung der an der Ostfront eingeleiteten Verhandlungen beigetragen haben, zum Generalfeldmarschall ernannt worden. . . .

* In der Nordd. Allgem. Ztg. wird jetzt amtlich bestätigt, daß Staatssekretär Dr. Heijerich mit den vorbereitenden Arbeiten für den wirtschaftlichen Teil der Friedensverhandlungen mit Rußland vom Reichskanzler beauftragt worden ist. . . .

* Über die Zurückziehung von Bältern von der Front beziehen sich verschiedene falsche Angaben. In einem Schreiben an den Abgeordneten Dr. Müller-Meinungen vom 1. Dezember sagt das preussische Kriegsministerium darüber unter anderem: „Ein Erfolg, daß Zurückziehung erfolge, wenn zwei Schiffe im Felde stehen, ist nicht erlangt. . . .“

* Nach dem Vorgang Preußens ist nun auch im Reich die 10-jährige Auszahlung einmaliger

Ernennungszulagen an die Beamten angeordnet worden. Auch hier betragen die Beihilfen für Verheiratete 30 Mark, zu denen für jedes Kind eine Zulage von je 20 Mark hinzukommt. Unverheiratete mit einem Einkommen von nicht mehr als 6000 Mark erhalten 150 Mark.

Frankreich.

* Die Kammer hat nach hundertstündiger Sitzung mit 417 gegen 2 Stimmen beschlossen, die Unverletzlichkeit Gailiaus und Loupals aufzuheben. Clemenceau wurde von Sozialisten und Linkskadetten (den Anhängern Gailiaus) stark angegriffen. . . .

Schweiz.

* In der Bundesversammlung kam die angekündigte Interpellation der 17 Nationalräte zur Sprache, durch die der Bundesrat um Auskunft gebeten wurde, ob es nicht an der Zeit sei, gegen die zunehmenden wirtschaftlichen Einschränkungen der Schweiz bei allen Kriegsführenden zu protestieren. . . .

Holland.

* In der Zweiten Kammer führte der Minister des Inneren Mouton aus, es sei richtig, daß die amerikanische Regierung noch immer jede Ausfuhr nach Holland verhindere. . . .

Rußland.

* Der Vorsitzende des Maß der Volkssommittäre Lenin hat an den französischen Ministerpräsidenten Clemenceau ein Radiotelegramm geschickt, in dem er über die Verleumdungen Beschwerde führt, die täglich aus französischer Quelle über Rußland verbreitet werden. . . .

Argentinien.

* Um den Kriegswillen der Bevölkerung zu entzünden, veröffentlicht Staatssekretär Ranking weitere Telegramme des Grafen Lugburg. . . .

Die Flugmaschine.

1) Novelle von Elise Otten.*)

Den ganzen Sommer hindurch arbeitete der Hilfsingenieur Verbovsky, wenn es seine Zeit erlaubte, in dem kleinen Garten, der zu seiner belaubten Vorortwohnung gehörte. Wenn die Stacheln, Johannis- und Erdbeerenreife vorüber war, galt es, besonders fleißig zu sein, und seine Frau und die beiden Jungen halfen ihm Unkraut jäten, überflüssige Ranken entfernen und umgraben.

Je mehr es aber zum Herbst ging, desto stiller wurde der kleine, lebhafte Mann, seine Miene wurde immer nachdenklicher, und auf der Stirn über der Nasenwurzel zeigten sich zwei festsitzende Furchen. Er schüttelte schon wieder, bald wird's wieder losgehen! — sagten dann die Wissenden in der Umgebung. Seine sehr praktisch veranlagte Frau aber verlor sich in seinen Gedanken eine andere Richtung zu geben.

„Du willst doch nicht etwa wieder anfangen, an dem Holzgerüst da drüben zu arbeiten?“

„Warum denn nicht, Minna? Gewiß will ich! Jetzt habe ich doch die schönste Zeit dazu.“

„Und bedenkt nicht die unnützen Geldausgaben, die diese verabschiedete Sache verursacht.“

*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

„Wie haben noch nicht zu hungern brauchen, und von Verdröcktheit ist hier ganz und gar nicht die Rede. Ich bin der Lösung des Problems ganz nahe und werde es dir in den nächsten Tagen zeigen. Es scheint da nur noch ein kleiner Konstruktionsfehler zu sein, aber das wird leicht beseitigt werden. Und dann geht's heil! in die Luft. Dann hat sich's für mich aufgebremst. Haha!“

„Aber Mann, das sind doch nur Hirngespinnste! Du reist dich über diesen Flugsack viel zu sehr auf. Siehst du, da hast du schon wieder deinen Hustenanfall! Und dann bekommst du womöglich wieder dein furchtbares Herzklappen, aber das der Doktor neulich den Kopf so bebenlich geschüttelt hat.“

„Ich glaube im Gegenteil, daß die Bewegung in der frischen Luft sehr vorteilhaft für mich ist.“

So mochte die Frau sagen, was sie wollte, Verbovsky wies alle ihre Einwände gegen seine Lieblingsbeschäftigung weit von sich, und die beiden Jungen waren ganz an seiner Seite. Sie warfen schon oft schelmische Blicke nach dem kleinen Schuppen, den sich der Vater neben dem Garten gebaut hatte und der ein Geheimnis barg, das nun bald offenbar werden sollte. Und gerade die Phantasie der Jugend flammerte sich mit aller Kraft und Sehnsucht an die Pläne des Vaters. Im Sonnenland der kindlichen Träume führten sie. An ihrem Knie standen zwar Mähen und Pflügen, aber ihre Erfüllung verhieß Reichtum und Ehren. So mochte die Mutter immerhin schellen — die Jungen schauten glückselig zu ihrem Vater

auf. Ihnen war er das Idealbild des Grobherren ferner Welten.

In seiner Stellung bei der Eisenbahn hatte Verbovsky Gelegenheit genug, das schnellste moderne Verkehrsmittel zu beobachten und zu studieren. Aber das genigte seiner regen Phantasie nicht. Wie schwerfällig donnerte eine solche Eisenbahn auf den Schienen dahin! Und immer in derselben Richtung: wehe, wenn man davon abweichen wollte! Sein Blick hob sich zu den Wolken, wo er die Schwalben und die Tauben leicht und sicher mit dem Wind um die Weite dahinschleichen sah, und er begann das rasende Lokomotiv-Geheul zu verachten. Warum sollte der Mensch nicht das gleiche erreichen können wie jene Vögel? Freilich behagte es von Natur keine Flügel; aber der Geist würde schon Mittel finden, sich solche zu schaffen. Und so hatte er sich populär-hydraulische Maschinen gekauft, mit Hilfe räumlicher Pfeile gezeichnet und glaubte nun, das Ziel erreicht zu haben.

Seine Flugmaschine war fertig. Es erschien ihm alles so richtig, so haarsträubend berechneter, so passend konstruiert, daß nach seiner festen Überzeugung ein Willigen ausgeschloffen war. Oh, welch herrliches Gefühl, wenn er als der erste Mensch frei und gewandt nach allen Himmelsrichtungen über die Erde würde dahinschweben können! Wenn er daran dachte, glaubte er schon wirklich zu schweben, und er mußte innerlich lachen, als er eines Tages zufällig ein Gespräch zwischen zwei Neidenden hörte, die sich auf dem Bahnsteig unterhielten. Der eine wies auf einen vorübergehenden Zug und sagte stolz zu dem anderen: „Das ist der Triumph des

menschlichen Geistes über die Materie!“ Dazu, wenn jener Mann geknickt hätte, daß es für den Hilfsingenieur Verbovsky noch einen ganz anderen Triumph gab!

„Haha! Hierher!“ riefen die Kinder, und von allen Seiten strömten sie ankommen nach dem kleinen Schuppen, dessen Tür jetzt weit geöffnet war und aus dem Verbovsky ein sonderbares Gestell hervorrollte. Den dienstfertigen Nachmittags wollte er heute benutzen, um noch einige Verbesserungen anzubringen und dann seinen ersten Flug zu wagen. Auch einige Nachbarn waren herbeigekommen und umstanden staunend das merkwürdige Kunstwerk, das sich jetzt ihren Augen darbot.

Den unteren Teil bildete ein dreieckiger Korb, unter dem ein mächtiger Malschlag befestigt war. An den drei Ecken des Korb waren feste Stangen angebracht, die ein nach vorn spitz zulaufendes Dach aus dünnen Brettern trugen. An den beiden Seiten dieses Daches befanden sich riesige Flügel, kunstvoll aus Vogelfedern zusammengeklebt. An der vorderen Stange aber ragte dicht unter dem Dach ein großer hölzerner Bogelkopf, der grell bemalt war und viel Ähnlichkeit mit den Köpfen indischer Götzen hatte.

„Das ist nur zur Fiesse und hat sonst keinen besonderen Zweck“, fliegte Verbovsky zu sagen, wenn er seine Erfindung Neugierigen erklärte. „Aber man muß auch etwas ins Auge haben. Die Hauptrolle ist die Luft in dem Malschlag. Sehen Sie, die Vögel haben ja auch Luft in ihren Knochen. Dadurch wird die ganze Luft gewissermaßen ausgetrieben. Und

Die Lage in der Ukraine.

(Engländer und Franzosen, die wahren Feinde Russlands.)

In der Ukraine verläßt der Kaiser-General Kaledin die Ukraine, um die russische Armee zu führen, indem er der Friedensbewegung des russischen Volkes entgegenarbeitet und Russland noch weiterhin in alle Schrecken des Krieges zu versetzen bemüht ist. Diese gegenrevolutionären Bestrebungen, die sich gegen die junge russische Demokratie richten, werden eigenartigweise von Franzosen und Engländern aus eifrigster Unterstützung, trotzdem Lord George bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit rufen hört, daß der Krieg zum Schutze der Demokratie weitergeführt werden soll und muß.

Die Feindschaft unserer Feinde zeigt sich wieder im besten Lichte. Schon der babische Thronfolger hat vor einigen Tagen in einer bemerkenswerten Ansprache darauf hingewiesen, daß Wilson, der angeblich für Ziele der Demokratie in den Weltkrieg eingetreten ist, zwar für das zaristische Russland alle Hilfsmittel zur Hand hatte, trotzdem damals Amerika noch „neutral“ war, daß derselbe „Demokratenbeschöner“ Wilson aber für die Hilfe der jungen russischen Demokratie, die sich aus den Resten des Zarsismus befreit hatte, nur wüste Versprechungen übrig hatte.

Die Lage in der Ukraine bietet wieder eine günstige Gelegenheit dar, das nichtswürdige Geschehen der Ukraine zu entlarven, denn im General-Kaledins befinden sich die französischen Militärattachés und Aushebungsoffiziere, die dort nur sehr wenig zu suchen haben. Es gilt eben nicht, der bedrückten russischen Demokratie Hilfe zu gewähren, sondern die eigene schwer bedrückte Front zu retten. Dabei kommen nur eigennützige Beweggründe der Entente in Betracht, aber nicht Rücksichten auf irgendwelche demokratische Bestrebungen Russlands. Russland ist für die Entente nur solange ein beachtenswerter Faktor, als russische Verbündeter sich für die imperialistischen Zwecke der Engländer und Franzosen hinopfern lassen wollen. Sonst ist den eiden Verbündeten durchaus die Frage, was aus der russischen Freiheit wird, gleichgültig. So zeigen sich England und Frankreich als die wahren Feinde Russlands. Denn und Trotzky haben sich von der schönen Phrase der englischen und französischen Staatsmänner nicht blenden lassen, sondern klar erkannt, daß Russland nur als Schlachtopfer dienen soll.

Die eigenartigen Vorgänge in der Ukraine und besonders die Beteiligung französischer Offiziere an den Aufstandsbewegungen Kaledins werden aber der ganzen russischen Welt mit größter Klarheit zeigen, welcher Art die Gewinnung Frankreichs für Russland ist. Inzwischen ist es in der Ukraine offenbar zu erkennen, daß Kaledin gekommen, da Kaledin sich Truppen von der russisch-rumänischen Front geholt hat. Dadurch wurde die Ukraine zum Mittelpunkt der Gegenrevolution, und die Vorgänge in der Ukraine erlangen auf diese Weise eine gewisse Bedeutung. Die Weiterentwicklung der Dinge scheint nicht ungewiss zu sein. Kaledins Hilfsmittel sind nicht unbeschränkt. Auch der Zugang von der Front dürfte bald ins Stocken geraten. Es kommt dazu, daß der russische Soldat auf allen Teilen der Front kriegsmüde ist, und daß auch in der Ukraine die Bolschewisten über einen großen Vorrat verfügen. Noch sind nicht die notwendigen Gegenmaßnahmen in umfassender Weise durchgeführt, so daß Kaledin vorderhand noch keine Bestrebungen scheitern mit Erfolg durchführt. Aber wie die erforderlichen Truppenmassen der Bolschewisten zur Bekämpfung der Gegenrevolution nach der Ukraine geschickt worden sind, kann Kaledin sich nicht behaupten, zumal damit zu rechnen ist, daß auch innerhalb seiner eigenen Truppen ein großer Teil kriegsmüde ist, der jetzt nur gezwungen dem Befehlen der Gegenrevolutionäre gehorcht, um sich — wie wir es bei Kornilows Truppen haben — bei der ersten Gelegenheit auf die Seite der revolutionären Truppen zu schlagen. Wegen des gelingenden Russland kann

aber Kaledin unter keinen Umständen einen dauernden Erfolg erringen.

Von Nah und fern.

5. Uhr-Adressen. In Dresden ist durch eine Verordnung des Rates der 5. Uhr-Adressen einzuweisen worden. Lebensunterhaltsgeldern dürfen bis 7 Uhr gegeben werden. Sonntags gilt allgemein der 7. Uhr-Adressen.

Einschränkung des Winterverkehrs. Eine Einschränkung des Winterverkehrs bezweckt eine Verjüngung der Eisenbahndirektion München, die bis auf weiteres die Aufnahme von Schneeschuhen, Rodelschuhen und sonstigen Winterportgeräten in Personenzügen und zur Beförderung als Reisegepäck oder Expressgut verbietet. Auch auf allen österreichischen Staatsbahnen und der Südbahn wird das gleiche Verbot in Kraft treten.

Die ukrainische Republik.



Die Notwendigkeit des Theaters. Die Stadtratsmitglieder in Barmen erwogen die Schließung des dortigen Stadttheaters, da es auf die ärmere Bevölkerung erdrückend wirkt, wenn sie keine Rolle erhält, während dem Theater Kosten und außerdem 12 000 Mark Zuschuß zugewendet werden. Dagegen erklärte der Rat, daß zur Ordnung der Summe im Jahre das Offenhalten des Theaters unerlässlich sei.

Der Trauschein auf Reisen. Auch den Trauschein muß jetzt auf Reisen mitnehmen, wer mit seiner Gattin reist. Die Behörden in Baden haben nämlich angeordnet, daß Gasthöfe, die nur dann Ehepaare aufnehmen dürfen, wenn sie sich durch Trauschein als verheiratet ausweisen.

Tod des Gründers des Blauen Kreuzes. In Gené starb Walter Hohen, der Gründer des unter dem Namen „Blau Kreuz“ bekannten internationalen Bundes zum Schutze und zur Bewahrung vor Zirkeln. Der Bund wurde von der deutschen Schweiz aus auch in Deutschland bekannt und verbreitet.

Grubenunglück in Böhmen. Im Ausria-Schacht III im Gemeindegebiet Karby brach, wie aus Ausria gemeldet wird, der Verbindungsstollen zwischen dem genannten Schacht und dem

Schacht ein. Von den dort beschäftigten Arbeitern konnten sich sechs durch einen Ausbruch retten, während dreißigwanzig abgetrieben sind. Die Rettungsarbeiten wurden durch einen aufgebrochenen Brand, der die Leiche der Katastrophe sein dürfte, sehr erschwert.

Wilson läßt sich scheiden. Nach einer Mitteilung aus London denkt Präsident Wilson, der erst vor einigen Monaten zum zweitenmal geheiratet hat, sich von seiner Gattin scheiden zu lassen. (Es wurde dieser Tage bereits im preußischen Abgeordnetenhaus auf das lästliche Privatleben dieses „Notarhilfen“ und Weltverbessers hingewiesen.)

Flug über den Atlantik? Der italienische Flieger Leontino Emilio Alessi, der gegenwärtig in New York ist, trifft nach Pariser Mitteilungen Vorbereitungen zu einem Flug über den Atlantischen Ozean. In dieser Woche will er zunächst versuchen, quer über das ameri-

kanische Meer zu fliegen. Er hat zu 8 Tischen und 50 Plätzen einen Speisesaal. Sie hatten in Wabensfeld Landhäuser ausgebaut.

Aus dem Naturleben.

Die Käsegeier im Insektenreich.

Als die Käsegeier im Insektenreich sind die auch bei uns bekannten Storpionsfliegen zu betrachten, über deren Lebensweise der Wiener Entomologe Dr. M. Stäger neue interessante Mitteilungen zu machen weiß. Die gemeine Storpionsfliege, die man bei uns während des ganzen Sommers an Wäldern und Gräbern beobachten kann, gehört zu der Gruppe der sog. „Schwabegeier“, die ihren Namen von dem schnabelförmig verlängerten Kopf hat, den die Insekten dieser Gruppe besitzen. Über die Lebensweise der Storpionsfliegen herrichten noch mancherlei Unklarheiten, so wurde die Zahl der Eier, die das Weibchen in die Erde ablegt, sehr verschieden angegeben. Nach den Beobachtungen Dr. Stägers legt das Weibchen im Durchschnitt etwa 20 Eier in eine Erdspalte. Die jungen Larven verlassen das Ei, das an der Oberfläche eine wabenartige Struktur zeigt, nach acht Tagen.

Der Vorgang des Auskriechens wird zum ersten Male genau geschildert: „Durch die lebergelbe dünne Schale sieht man eine Weiße vor dem Auskriechen die Larve sich bewegen und hin- und herwenden. Dann gibt es ein einmaliges plötzliches Auskriechen, aus dem gleichzeitig ein oder zwei glasartige Tröpfchen Flüssigkeit austreten. Sofort folgt der Kopf und hierauf ein Segment des Körpers nach dem anderen. Außerordentlich interessant ist die erste Mahlzeit, welche die kleinen Larven nach dem Auskriechen genießen. Sowie sie an die Luft gelangt sind, machen sie sich nämlich sofort daran, die Erbsen auszuschlecken. Diese Mahlzeit dauert ungefähr eine halbe Stunde.“

Neben diesen kleineren Beobachtungen war besonders die Lösung der Frage von Wichtigkeit, ob die Larven und auch die fertigen Storpionsfliegen sich nur von toten Tieren nähren oder ob sie auch lebende Insekten fressen und verzehren. Hierüber gingen die Meinungen bisher sehr auseinander. Die jüngsten Untersuchungen jedoch ergaben, daß die Storpionsfliegen untergeordnete lebende Insekten nicht anfrischen. Sowie aber eine Raupe oder ein anderes Insekt derartig gequält oder sonstwie verletzt ist, daß die Leibesöffnungen hervortreten, erkranken die Storpionsfliegen in dem Tier eine willkommene Mahlzeit. Sie räumen nur mit Totem, Verletztem, Zerfallendem auf, spielen also im Insektenreich tatsächlich die Rolle von Käsegeiern.

Gesundheitspflege.

Praktische Ratsschläge bei kleinen Unfällen.

Durch Unachtsamkeit kann es geschehen, daß ein Kind Sturz, Glassplitter, Eisenadeln, Knochenplitter, Nagelränder oder sonstige scharfe Körper verwickelt. Der erste Gedanke, der sich in solchen Fällen einstellt, ist natürlich, so schnell wie möglich ein Brechmittel zu geben. Dieses Mittel ist aber entschieden schädlich, denn durch Brechen wird der fremde Körper nicht nur nicht entfernt, sondern die Schleimhäute des Magens werden angegriffen und die Speiseröhre wird womöglich verletzt. Besser gibt man dem Patienten etwas zu essen, und zwar solche Speisen, die eine bedeutende Masse darstellen, und somit eine dicke Hülle für den Fremdkörper bilden. Dann erst kann man das Brechmittel anwenden. Die in Frage stehenden Speisen bestehen aus Vollkornbrot, Getreide, Äpfeln, Äpfeln oder in solchen Fällen eine gute, dicke, Brechmasse bereiten; auch kann in solchen Fällen mit Erfolg ein Butterbrot, das mit Honig bestrichen, bei einem verletzten Auge, in welches sich etwa ein Sandkorn eingeklemmt hat, genügt zu verhindern, daß das Auge berührt wird. Wenn es das obere Augenlid über das untere zu ziehen, daß das Auge nicht; auch kann man mittels eines kleinen Stöckchens von zusammengepresstem Seidenpapier oder Leinwand, Sandkörner leicht entfernen. Sollte aber ein Fremdkörper ins Auge gekommen sein, so wird daselbst mittels eines Nageleisens entfernt.

Gegen das Schlingen. Man atme durch die Zunge möglichst voll ein und halte die eingeatmete Luft dann nach Möglichkeit lang; eine halbe bis eine Minute. Es darf nicht sein, daß die Zunge, das Schlingen hört auf.

dann kommt es auf die geschickte Bewegung der Flügel an, die man eben lernen muß.

Der Erfinder stellte sich auf den Tritt, und sofort schob sich der Motor an. Er ergriß zwei Hebel und legte dadurch die Flügel in Bewegung, während er selbst sich dabei einhüllte. Von seiner Last befreit, ging der Motor wieder hoch. Er ließ sich wieder darauf nieder, und das Spiel begann von neuem. Auf diese Weise mühte er sich stundenlang ab, und es war ihm schon einige Male so vorgekommen, als wenn sich seine Maschine mit ihm etwas gehoben hätte. Die triumphierenden Rufe, die er dann auf die Umstehenden richtete, schienen die eines Verackten zu sein.

Die Nachbarfrauen, die hier und da an den Fenstern erschienen, machten sich über ihn lustig und behaupteten, er habe nicht nur an seiner „Reinigungs-“, sondern an seinem Kopf selbst einen Vogel. Doch das sagten sie nur unter sich. Seine Frau aber versuchte so viel wie möglich, ihn abzulenkten.

„Nimm, Mann, dein Kaffee wird kalt!“ rief sie ihre scharfe Stimme aus dem Küchenfenster.

Er schloß einen Augenblick hinauf, ließ sich den Kaffeebecher holen und genoss ihn mit Seelenruhe. Selbst ein Regensturm konnte ihn nicht verdrängen, und die Nachbarinnen sahen toposphatisch, wie er seine Bewegungen unermüdlich ausführte. Auf, ab! Auf, ab! Doch die Maschine stand still, als wenn sie in den Erdboden eingegraben wäre.

Schon war die Sonne hinter dem Rand der Felder im Westen verschwunden, die trübe Herbstdämmerung brach herein, und ein kalter Nebelschleier begann sich auszubreiten. Die Kinder, denen die Sache allmählich langweilig vorkam und nichts neues mehr bot, waren längst eins nach dem andern verschwunden, und Verbovsky war ganz allein. Immer noch hob und senkte er sich zwischen den Stangen, so daß es ausah, als wenn er Kletterübungen anstellte.

„Nun, geht's noch nicht?“ hörte er plötzlich neben sich sagen.

Ganz in Schweiß gebadet hielt er inne. Er hatte bei seinem Gier gar nicht bemerkt, daß vier handliche Männer herangeritten waren, gute Bekannte von ihm, die in der Eisenbahnwerkstätte arbeiteten und nun zum Feierabend nach Haus gekommen waren.

„Er wuschte sich den Schweiß von der Stirn. „Oh, es liegt nur an einer ganz geringen Reibung. Ich muß nämlich mehr Übung haben. Die jungen Buben müssen ja auch tüchtig üben, ehe sie den freien Flug heraus haben. Im übrigen macht sich die Sache ausgerechnet. Sehen Sie hier.“

Er zeigte ihnen, worauf es ankam, und begann die Bewegungen anzuführen.

„Oben hat sich gehoben“, bemerkte einer der Arbeiter.

„Ja, ja nicht wahr“, erklärte ein zweiter.

„Doch! Ich hab es deutlich gesehen“, versetzte der Dritte.

Verbovsky hielt inne. „Es war mir auch

so“, bestätigte er. „Aber ich glaube, ich muß mich noch etwas leichter machen.“

Er sprang zur Erde und warf Kopf und Weite ab. Inzwischen dem offenen Hebel sah man die Schweißtropfen auf seiner flachen Brust.

„Sie werden sich erkalten“, warnte ein Arbeiter bedächtig, aber Verbovsky lächelte geringgültig. „Er, der große Erfinder, sollte an solche Kleinigkeiten denken! Er liegt auf das Teufels, hängte sich an die beiden Hebelarme und begann wieder mit seiner Arbeit.“

Die vier Männer entfernten sich spöttisch und verschwanden im Nebel, der sich jetzt so dicht zusammengeballt hatte, daß man selbst die nächsten Gegenstände nur in undeutlichen Umrissen erkennen konnte.

Was ist das? Verbovsky fühlte es ganz deutlich, wie er sich emporhob. Ja, war er nicht schon hoch oben in den Wolken? Dieser milchweiße Nebel, der sich allmählich um ihn ausbreitete, er kannte ihn sehr gut aus den Beschreibungen der Luftschiffer. O gewiß, er war schon hoch in der Luft und würde nur nicht genau die Richtung, die er einschlagen sollte! Und gerade jetzt mußte er wieder so schrecklich hängen, daß ein kleiner Windstoß aus dem Nebel auslief! Er ließ sich durch die beiden Hebel fassen und brach zusammen. Sein Herz schlug wie ein Hammer, aber mit Einmal nahm er wahr, daß die Maschine, einmal richtig angeordnet, sich von selbst weiter bewegte. Wo mochte jetzt die Erde sein? Nun, bald mußten sich ja die Wolken teilen und dann

würde er aus stolzer Höhe hinabschauen und die Menschen da unten würden voll Bewunderung zu ihm hinaufschauen. Er dachte an seine Frau und seine Kinder, an die glänzende Zukunft, an Reichtum, Ehre und Ruhm, und ein unendliches Glücksgefühl überlief ihn.

Seine Frau hatte in der Küche schon wieder geschimpft über sein langes Ausbleiben. Endlich ist sie das Fenster auf und rief ihn unter: „Wohin, wie lange bleibst du denn dort? Bist du bei Nacht und Nebel draußen sein? Du wirst dir noch den Tod holen bei diesem Wetter!“

Es kam keine Antwort. Eagerlich warf sie das Fenster zu und ging hinunter.

„Sprich doch wenigstens ein paar Worte!“ rief sie wieder. „Dann ist mir, wo du eigentlich bist. Man kann ja nicht die Hand vor den Augen sehen in diesem Nebel.“

Alles blieb still. Mit ausgestreckten Armen tastete sie sich weiter und sah plötzlich in undeutlichen Umrissen das Gesicht vor sich. Gleich darauf stieß sie einen marktschreierischen Schrei aus.

Verbovsky lag regungslos auf dem Teufelsberg. Seine Flugmaschine stand fest auf der Erde; seine Seele aber schwebte bereits in jenen Regionen, nach denen selbst die schamhaftesten Gedanken die Menschen niemals blicken werden.

rg: 1 En d e

lokales und von Nah u. Fern.

Flörsheim, den 5. Januar 1918.

— **Silberne Hochzeit.** Am 8. Januar feiern die Eheleute Peter Duchman und Margareta, geb. Stüdt, in der Bleichstraße dahier, das Fest der Silbernen Hochzeit. Wir gratulieren!

— **Das Eisener Kreuz 2. Klasse** wurde dem Feldwebel Herrn Lorenz Richter von hier, welcher bei einer Minenwerfer-Kompagnie im Westen steht, verliehen. — Wir gratulieren!

— **Auszeichnung.** Dem Wehrmann Jakob Anthes bei einem Res. Feld-Art.-Regt., welcher im 4. Kriegsjahr im Felde steht, wurde das Eisener Kreuz 2. Klasse verliehen. Wir gratulieren und wünschen gesunde und glückliche Heimkehr.

Die Schweiz hat den Postanweisungsverkehr für Kriegsgefangene mit Russland vom 1. Januar 1918 ab eingestellt. Postanweisungen an die Oberpostkontrolle in Bern für deutsche Kriegsgefangene in Russland können deshalb vorläufig bei den deutschen Postanstalten nicht angenommen werden. Postanweisungen für diese Gefangenen sind z. Zt. nur auf dem Wege über das schweizerische Postamt in Malmö zulässig.

Sparfame Ofenheizung. Viele Haushaltungen haben Kachelöfen ohne Rost. Das Heizen pflegt in der Weise zu geschehen, daß jeden Morgen aufs neue Feuer gemacht, der Ofen etwa eine halbe Stunde offen gelassen wird, bis die Kohlen „durchgebrannt“ sind und dann erst die Tür geschlossen wird. Dies Verfahren bedeutet aber eine beträchtliche Verschwendung. Durch das lange Offenlassen geht nicht nur die eigentliche „Hitze“ der Kohlen, genauer gesagt, die Verbrennungsphase, größtenteils nutzlos in den Schornstein, sondern durch den entstehenden Zug wird auch der Innenraum des Ofens mit samt der Asche unnötig abgekühlt. Sparfamer und zugleich einfacher ist ein anderes, wenig bekanntes Verfahren, bei dem man eine Art von Dauerbrand erreicht, wie Prof. Junge in der „Vossisch. Ztg.“ sagt.

Das Feuer im Ofen ist so zu behandeln, daß sich immer Glut von einem Tage zum andern hält. Hat man dies einmal erreicht, so sind morgens nur neue Kohlen aufzulegen und der Ofen kann sofort oder doch nach einigen Minuten wieder geschlossen werden. Die meisten Berliner Öfen schließen so wenig dicht, daß die Kohlen noch bei geschlossener Tür langsam weiterbrennen. Immerhin empfiehlt es sich, jeden Ofen auf dieses Verfahren hin erst zu prüfen. Man lege mittags oder abends, wenn auch nach dem bisherigen Heizverfahren noch Glut vorhanden ist, ein bis zwei Kohlen in den Ofen und schließe sofort, ohne Asche herauszunehmen. Bei so geringer Kohlenmenge ist auch beim befehlenden Ofen keine Gefahr, daß zu große Hitze entsteht. Wahrscheinlich wird am nächsten Morgen noch Glut vorhanden sein. Dann lege man einige Kohlen mehr ein, etwa vier, schließe wieder sofort usw. Je nach der Beschaffenheit des Ofens, der Zimmergröße und anderen Umständen wird man bald die richtige Behandlung herausfinden. Auf jeden Fall wird man mit der Hälfte oder zwei Dritteln der früheren Kohlenmenge auskommen. Die Asche bleibt am besten mehrere Tage im Ofen, wird auch zweckmäßig niemals vollständig herausgenommen.

Zum Schuhmann-Mord in Frankfurt. In Frankfurt a. M. wurde am 30. Dezember v. Js. morgens gegen 6 1/2 Uhr in der Oppenheimerstraße der Schuhmann Ertl während seines Patrouillenganges erschossen. Der Verdacht der Täterschaft lenkt sich auf zwei unbekannte Personen, die am Tage vorher morgens 5 1/2 Uhr in der Schweizerstraße während des Transportes von 2 gestohlenen frisch abgeschlachteten Schweinen von einem Schuhmann angehalten wurden, auf welchen der kleinere der Täter 2 Schüsse abgab, wodurch der Beamte leicht verletzt wurde. Die beiden Personen, die in der Dunkelheit entkamen, werden wie folgt beschrieben: Der eine, welcher geschossen hat, ist klein (etwa 1,55—1,60 Meter groß, vielleicht 30—40 Jahre alt, hat schwarzen, starken Schnurrbart, trug Mütze und grauen Ueberzieher, der andere ist ein großer Mensch (etwa 1,80 Meter groß), kräftig, etwa um die Mitte der 30er Jahre, trug schwarzen Sackanzug. Die Diebesbeute war mit 2 Stücken Sacktuch zugedeckt, von denen das eine mit: „E. S. Watzig“ und das andere „Kreis Saaz Böhmen in Oesterreich“ gezeichnet war. Neben anderen offen bleibenden Möglichkeiten muß nach der ganzen Sachlage damit gerechnet werden, daß die beiden Angriffe auf Schutzleute mit der Tötung des Kriminalschutzmannes Stütz, begangen offenbar auch von Einbrechern am 14. v. Mts. abends kurz nach 11 Uhr in der Allerheiligenstraße zu Frankfurt a. M., in Zusammenhang steht. Für die Ermittlung des Täters, welcher den Schuhmann Ertl erschossen hat, sind 1000 M. Belohnung ausgesetzt. Die Belohnung für die Ermittlung der Urheber des Verbrechens an dem Kriminalschutzmännchen Stütz wurde auf 2000 Mark erhöht. Personen, die sachdienliche Mitteilung machen können, wollen sich bei der Kriminalpolizei melden.

Beschlagnahme eines ganzen Ferkelmarktes. Aus Driedenhofen wird berichtet: Trotz der durch öffentliche Bekanntmachung angekündigten Beschlagnahme der Ferkel und Schweine zugunsten des Kommunalverbandes hatten sich die Bauern, irreführt durch eine am 17. Dezember erschienene Anzeige, wonach der Ferkelmarkt wie bisher stattfinden, mit einer recht stattlichen Schar Ferkel auf dem hiesigen Marktplatz eingefunden. Die Ueberwachung war jedoch nicht gering, als die Polizei nach erfolgtem Beginn des Marktes sämtliche angefahrenen Ferkel, es waren 600 Stück, beschlagnahmte. Den Bauern wurde, für das Pfund der Höchstpreis von 2.40 M. ausbezahlt.

Alltliches.

Pferde-Musterung.

Am Samstag, den 12. Januar 1918, Mittags 12 1/2 Uhr zu Flörsheim am Mainufer, rechts und links der Zähr, erfolgt die Musterung der Pferde aus den Gemeinden Flörsheim und Wicker. Pferdebesitzer, welche die gestellungspflichtigen Pferde nicht rechtzeitig vorführen, haben außer der gesetzlichen Strafe zu gewährleisten, daß auf ihre Kosten eine zwangsweise Herbeischaffung der nicht gestellten Pferde vorgenommen wird. Befreit von der Vorführung sind nur die im § 4 der Pferdeaushebungsordnung vom 1. 5. 1902 aufgeführten Pferde und zwar:

- a) die unter vier Jahre alten Pferde,
- b) die angeführten Hengste,
- c) die Stuten, die entweder hochtragend sind oder innerhalb der letzten 14 Tage abgefohlt haben,
- d) die Vollblutstuten, die im „Allgemeinen deutschen Gestütbuch“ oder den dazu gehörigen offiziellen — vom Unionklub geführten — Listen eingetragen und von einem Vollbluthengst laut Deckschein belegt sind, auf Antrag des Besitzers,
- e) die Pferde, welche auf beiden Augen blind sind,
- f) die Pferde, welche wegen Erkrankung nicht marischfähig sind oder wegen Ansteckungsgefahr den Stall nicht verlassen dürfen,
- g) die Pferde, welche bei einer früheren in der betreffenden Ortschaft abgehaltenen Musterung als dauernd kriegsunbrauchbar bezeichnet worden sind,
- h) die Pferde unter 1,50 Meter Bandmaß.

Flörsheim, den 3. Januar 1918.

Der Bürgermeister: Laud.

Weißkraut-Ausgabe.

Am nächsten Montag, den 7. Januar 1919 vorm. von 9—12 Uhr wird hier am Bahnhof Weißkraut zum Preise von 10 Mark für den Zentner ausgegeben.

Flörsheim a. M., den 5. Januar 1918.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Am nächsten Sonntag, den 6. Januar wird hier durch Gemeindevorsteher die Hauskollekte für die allgemeine Waisenpflege in Nassau abgehalten.

Flörsheim a. M., den 5. Januar 1917.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Bei der heutigen Fleischausgabe gelangen auf die Vollarten 170 Gramm, auf die Kinderarten 85 Gramm Fleisch zur Verteilung.

Flörsheim, den 5. Jan. 1917.

Der Bürgermeister: Laud.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Fest Erscheinung des Herrn. 2 Uhr Kriegsanacht. Marian. Kongregation.

Montag 6 1/2 Uhr Amt für Elisabeth Platt v. Alterogenossen.

7 1/2 Uhr Sakrament für Joh. Jgn. Wagner.

Dienstag 6 1/2 Uhr Amt für Karl Schütz (Schwesternhaus).

7 1/2 Uhr Amt für d. gef. Jakob Rühl.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag den 6. Januar

Beginn des Gottesdienstes nachm. um 2 Uhr.

Am 5. Januar 1917 ist eine Bekanntmachung betreffend

„Beschlagnahme von Papier zur Anfertigung beliebiger Papierstücke (Sackpapier)“

erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando des 18. Armeekorps.
Gouvernement der Festung Mainz.

Vorzüglichsten

Klavier- u. Gesangunterricht

erteilt **Frau Ingenieur Walter Jürgens.**

Flörsheim, Grabenstr. 20.

Konfessionell gebildet. Sprechstunden vorm. von 11—12 Uhr.

Flüssiges Dünge- und Desinfektionsmittel

„Kulturak“ (Deutsches Reichspatent) düngt unmittelbar, beizt und vernichtet Schädlinge wie Schnecken, Erdflöhe, Blattläuse, Saatkneben, Würmer, Maulwurfsgrillen, Mehltau etc., sowie Moos und Unkraut.

Große Erfolge nachweisbar.

„Kalkonit“ das neue Kalkdüngemittel düngt und fördert das durch ein schnelles Wachstum.

Niederlage: **Peter Wagner & Co.**

Flörsheim a. M.

Sprechstunden für Zahnleidende

Donnerstags:

von 1—6 Uhr Nachmittags

Samstags:

von 9—3 Uhr Nachmittags.

Ph. Frank, Dentist.

Wickererstr. 9.

Einige guterhaltene, kräftige Arbeitertische

zu kaufen gesucht.

Chemische fabrik «Nassovia» G. m. b. H.

Städtische Sparkasse Biebrich

mündelsicher.

Zinsfuß bis 4%.

Tägliche Verzinsung.

Kassenlokal:

Biebrich, Rathausstraße Nr. 59.

Kassenstunden von 9—1/2 Uhr.

Apotheker Schäfer's

Gold-Spiritus

zur Beseitigung parasitärer Kopfbelästigung. Sicherstes Mittel zur Vertilgung der Läuse und deren Brut in kürzester Zeit. Preis 60 Pfg.

Apothete Flörsheim am Main Obermainstraße 14.

Fernsprecher 78.

Reinkleidermangel mehr!



Die Stoffe erhalten eine frische Farbe und neues Aussehen! Stofffarben — Blusenfarben — Gardinenfarben.

Zu haben bei:

Drogerie Schmitt.

Fernsprecher 99.

Mittel gegen Frostschäden Frostbalsam

für nicht ausgebrochene Frostbeulen

Fläche 1 Mt.

Frostsalbe

gegen ausgebrochene Frostbeulen

0,60 u. 1,50 Mt.

Vorzüglich bewährte Mittel.

Apothete in Flörsheim.

Rückenhände — Arbeits-hände

werden samtweich und zart durch

Mia — Vera — Creme

Tube 1,10 Mt.

Hilft über Nacht! Besser als das

schlechte Glycerin!

Apothete zu Flörsheim.

Rackows

Handels-Akademie

H. E. Ackenhausen

Frankfurt a. M.

121 Zeil 121

— Telefon Römer 4252 —

Halbjahres- u. Jahreskurse

geschlossen durchgeführt für Herren

und Damen zur gründlichen Verbe-

reitung für den

kaufmännischen Beruf.

Unterricht an jedermann in

Buchführung, Rechnen, Korre-

spondenz, Wechsel-, Scheck- u.

Bankverkehr, Schönschneid-

schreiben, Stenographie, Ma-

schinenschreiben usw.

in Nachmittags- und Abendkursen.

Beginn jederzeit.

Ausführliche Lehrpläne gratis.

WIEHWOHL!

bestes Vieh-Streupulver gegen Un-

gezieher bei Tieren. à Paket 80

Pfg. Bei: **Drogerie Schmitt.**